



Das historische Gebäude in der Hauptstraße 3 (links) in Fürstentfeldbruck gilt als vorbildlich restauriert, die Gewölbe in einem Stadel des Klostersorts in Grafath kreuzen nach der Sanierung. 1905: GEMALD

„Manchmal ist ein Kompromiss ratsam“

Die Fürstentfeldbrucker Kreisheimatpflegerin Susanne Pöller über die Bedeutung des Denkmalschutzes, den Bewusstseinswandel im Umgang mit alten Häusern und die Verantwortung der Eigentümer

INTERVIEW: PETER BIEHL

Vor fast 40 Jahren wurde das laienliche Denkmalschutzgesetz erlassen. Im Landkreis Fürstentfeldbruck stehen heute etwa 450 Objekte unter Denkmalschutz, von der Klosterkirche bis zum einfachen Wegkreuz am Feldrand. Manche Gebäude wurden heruntergerastet und sind in Schutt und Asche gefallen. Wo den Betroffenen nicht anders blieb, die II hat die Kreisheimatpflegerin und Architektin Susanne Pöller um ihre Bilanz.

SI: Hat das Denkmalschutzgesetz etwas gebracht?

Susanne Pöller: Auf jeden Fall, sonst hätte der Zeitpunkt der 1990er und 1980er Jahre unser Umfeld noch einschüchternder geprägt. Bis dahin wurde unser Schutzgesetz als sehr vornehmendes Geschmack als schön empfunden. Nicht so offensichtlich interessante Objekte fielen durch das Raub. Stattdessen wurden Gebäude wie das Fürstentfeldbrucker Postamt in der Behlendorfstraße unter Schutz gestellt. Was die Bewusstheit in der Hauptstraße heute würde, Denkmalrechtsgesetz anzuwenden würde, will ich mir lieber nicht vorstellen.

Trotzdem sind auch etliche Bauten der Giebelhäuser zum Opfer gefallen.
SI, beziehungsweise passiert das doch immer wieder. Die Besondere kann nicht überall sein. Einem bereits in die Jahre gekommenen Haus den ersatzlos zu reißen

Scheitern mit der Baggerkelle an die richtigen Stellen zu geben, das geht schief. Leider gibt es auch schreckliche Verluste. Gut gemeinte Verschönerungen und pflegerische moderne Materialien lassen wertvolle Sandstein und Ausmalung verschwinden. Denken Sie an dem Hingenden Turmreusar, der alte Holztüren mit Füllungen ganz schief in neue, glatte, leicht zu reinigende Türen verwechselt. Wenn nicht als die Hilfe eines Denkmals gegen neue, moderne Baumaterialien ausgetauscht wurde, bleibt vom Erinnerungswert an historische Bautradition nicht mehr viel übrig. Dann muss man auch den Sinn eines Denkmalgesetzes in Frage stellen. Glücklicherweise hat sich das Bewusstsein gewandelt, so dass es oft Hinweise von Bürgern gibt, wenn etwas verändert wird. Im unteren Denkmalschutzbereich, in den großen Kreisstädten und dem Landkreis Fürstentfeldbruck gehen diesen Meldungen nach.

In Essmaring musste das Schwandorfer-Anwesen einem Neubau weichen.

Nicht alle Baustrukturen können unter Denkmalschutz gestellt werden. Keine Ausnahme, wie es immer wieder, weil der Eigentümer niemandem ins Haus ließ. Anders in die Situation bei dem Bauernhof an der Brucker Straße, der unter Denkmalschutz steht. Dort ist viel von der ursprünglichen Ausstattung erhalten, etwa die Türe, Doppel-Intenorien, Bodenbeläge, aber auch ein etwiler Stuhl. Leider stehen viele dieser alten Bauernhäuser leer. Sie sind

für den Eigentümer nicht komfortabel genug, die Reparatur erscheint zu teuer. Manche Einwand ist nachvollziehbar. Bei einer Deckenhöhe von nur 1,80 Meter, wie sie in Nebenräumen oft üblich war, kann kein Wohngefühl entstehen. Bevor man mit kreativen Ideen herauf um die Ecke dreht, hat man sich ein neues Haus hingestellt, während der Altbau ungenutzt bleibt und verfallt.



Susanne Pöller, 45, stammt aus Kromach und lebt mit drei Kindern in Ichtingen. Seit 1997 ist sie als Kreisheimatpflegerin für die Landkreisverwaltung zuständig und beist bei der Sanierung von denkmalgeschützten Gebäuden, etwa 1905

Viele Eigentümer sehen ein denkmalgeschütztes Haus als große Belastung an?
SI kann gut nachvollziehen, dass man bei den Kosten etwas werden kann. Ich prüfe gerade Berechnungen für die Fensteranhebung in einer Kleinstvilla in Fürstentfeldbruck vom Anfang des 20. Jahrhunderts. Wenn der Handwerker das von Bauherren erbaute dreigeschossige und zweiflügelige Kastenfenster repariert, kostet das etwa 450 Euro. Ein neues, ständiges Kunststofffenster im Baumarkt kriegen Sie für 150 bis 200 Euro. Und dann muss der Bau-

herr das Fenster noch selbst streichen. Aber es liegt auch an den Ansprüchen. Manchmal ist ein Kompromiss mit dem Bestand ratsam. Eine Sanierung muss nicht teurer werden als bei einem normalen Haus, sofern man nicht alle Wände raus reißt und in die grundlegende Konstruktion eingreift. Der denkmalpflegerische Mehraufwand kann mit bis zu 30 Prozent berücksichtigt werden. Eine stenoische Abschrift ist möglich, wenn man sich von der Denkmalpflege beraten lässt und die Empfehlungen berücksichtigt.

Dennoch ist die Akzeptanz nicht sehr ausgeprägt.

Wer will sich schon vorstellen lassen, was er mit seinem Eigentum tun darf? Allerdings anlässlich bei Baugesprächen sind positive Reaktionen von Eigentümern, die sich mit dem Satz verabschiedeten: Da habe ich mir viel schlimmer vorgestellt.

Wie sieht es mit der energetischen Sanierung aus?

Thema ist technisch vieles möglich und der Bedarf ist einer ausgeprägten Beratung durch einen Fachmann. Man kann etwa das erweiterte Kastenfenster auf den Bestand eine doppelte Isolierverglasung bringen. Aber eine denkmalgeschützte Fassade mit Außenanstrich versehen geht eigentlich nicht. Baustatische Putzflächen und jahrausjahrein - Putzschichten können nicht einfach abgehoben und Sympapierplatten draufgeben. Und es ist ohnehin oft zweifelhaft, ob das viel bringt. Viele

alte Gebäude haben massive Ziegelmauern mit hoher Speicherkapazität.

Würden Sie sich nicht ein erhöhtes Gesetz wünschen?

Nein, ich bin gegen stärkere Eingriffsbefugnisse für den Staat oder die Kommunen. Denn zum Erhalt eines solchen Gebäudes gehört eine gewisse Eigenverantwortung. Der Eigentümer muss das wollen, oder er sollte sich von dem Anwesen trennen. Vielleicht gibt es jemanden im weiten Familienkreis, der den kulturellen Wert mehr zu schätzen weiß.

Bei dieser Haltung helfen Sie auch angesichts des Endlosstreits um den Grafath-Klosterort?

In Grafath ist nur der Stadel ein Einzeldenkmal, aber der Rest ist an ihm gewachsen. Derzeit ist an dem gesamten Umfang kann dem dahinterliegenden Bauplan interessante Maßnahmen rechnen. Schwierig sind die Differenzen über die Nutzung von Klosterort und Umfeld in der Gemeinde. Da sind die Bürger und die Kommunen in der Pflicht. Das ist ein langwieriger Prozess, aber der ist notwendig, wenn man vor dem Klosterort steht und den Verfall sieht. Auch wenn es weh tut.

Wann stürzt das Gebäude zusammen?

Bei einem Mangel an Reparatur am Dachstuhl, einem rickigen Dach und wenig Verdämmung im Stadel glaube ich nicht, dass wir mit einem Einsturz in Kürze rechnen müssen.